563/00 woxx magazine

"Ich kannte Eva Paulin vor der Produktion von 'Maria Magdalena' nicht, doch wir waren in puncto Schauspielerei direkt auf einer Wellenlänge. Was sie doof findet, finde ich auch doof."

Fabienne Biever fotografiert von Christian Mosar

NACHWUCHSSCHAUSPIELERIN

Ein bisschen wie Kinderspiele

Am heutigen Freitag ist Premiere im Kapuzinertheater von "Maria Magdalena". In der Inszenierung von Eva Paulin spielt die 25-jährige Fabienne Biever die Rolle der Klara.

"Maria Magdalena" von Friedrich Hebbel. Premiere am 17. November im Kapuzinertheater. Weitere Spieldaten: 21., 23. und 25. November und am 5. und 6. Dezember um 20 Uhr sowie am 24. November um 18.30 Uhr. Karten unter Tel.: 22 06 45.

"Geboren: 15. Januar 1975 in Luxemburg, Größe: 1,66 m, Figur: schlank, Haarfarbe braun, Augenfarbe grün" so steht es im Lebenslauf von Fabienne Biever, den sie verschickt, wenn sie ein Engagement haben will. Für die Rolle der Klara in Maria Magdalena wurde sie einfach gefragt. "Ich habe direkt zugesagt, denn das ist eine der tollsten Rollen, die es für junge Frauen gibt," sagt sie." Nach Luxemburg kommt die Nachwuchsschauspielerin nur noch für Gastspiele zurück oder um ihre Eltern zu besuchen.

Nach dem Abitur hat Fabienne Biever das Land verlassen, um Schauspielerin zu werden. "Die Schauspielerei war immer mein Traumberuf, auch wenn ich mir andere Dinge vorstellen könnte." Sie spricht von ihren Deutsch- und Französischlehrern die dieses Interesse immer gefördert haben und von ihrem Vater, der früher auch immer gern Theater gespielt hat. Ab 14 ging sie aufs städtische Konservatorium und nahm Schauspielunterricht.

"Michèle Clees ist meine Schauspielmutter, sie hat mich sehr geprägt," sagt Fabienne Biever von ihrer Schauspiellehrerin, die später auch ihre Dozentin an der "Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater" wurde. Schon mit 16,17 konnte sie es kaum erwarten endlich an einer Schauspielschule vorzusprechen, doch der Deal mit den Eltern war: erst das Abi, dann das Vorsprechen. Und so kam es auch. Nach dem Abitur sprach sie vor in Berlin, Bochum, Leipzig.

Erst Abi, dann Vorsprechen

In Saarbrücken klappte es dann schließlich. "Eigentlich hatte ich da schon überlegt, dass ich nach Wales an die Theaterschule wollte und bin somit ziemlich cool in das Vorsprechen gegangen. Das war wohl auch der Grund, warum es so gut geklappt hat und ich hab mich dann lieber für eine 'ordentliche' Schauspielschule entschieden," sagt sie lächelnd. Im Juli diesen Jahres hat sie nun ihr Diplom an der "Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater" gemacht. "Bedauerlich ist, dass diese kleinste Schauspielschule Deutschlands in zwei Jahren geschlossen werden soll, da der exzellente Leiter Detlef Jacobsen in Pension geht. Aber wir werden weiter gegen die Schließung der Theaterabteilung demonstrieren", sagt Biever entschlossen.

Obwohl die Schauspielschule in den letzen Jahren im Mittelpunkt ihres Lebens stand, hat sie seit Beginn ihrer Studien fast jeden Sommer in Wales mit dem "U-Man Zoo Theatre" verbracht. Eine Theatergruppe, die experimentelles, visuelles Theater macht. "Besonders gut gefallen hat mir die Rolle einer Frau, die mit ihrem Mann in einer Waschmaschine wohnt. Aus versehen hängt der Mann die Frau beim Wäscheaufhängen auf. Das war eine wahre Waschmaschinentragödie."

Die Rolle spielte sie 1998. Im März diesen Jahres hat sie in Schwerin bei der Produktion "Die drei Musketiere" mitgewirkt. "Das war gigantisch, allein 140 Statisten haben mitgemacht. Ich werde aber aufpassen, dass ich nicht zu oft bei kommerziellen Produktionen dergleichen mitmache, denn es ist schwierig bei solchen Sachen nicht die Lebendigkeit zu verlieren." Welchen Weg sie gehen will, weiß sie noch nicht so genau, aber ausprobieren will sie noch vieles.

Was begeistert die junge Luxemburgerin an der Schauspielerei? "Für mich ist es eine Bereicherung mit Menschen auf menschliche Art und Weise zusammenzuarbeiten," sagt sie und man glaubt es ihr. Sie spricht von einer Phantasiewelt, in die sie sich gern wie ein Kind hineinfallen lässt und wie sehr es sie fasziniert, dem Publikum eine Geschichte zu erzählen. Bewundernd spricht sie von André Jung, den sie zum ersten Mal im Zelt auf dem Glacis gesehen hat. "Dieser Mann ist ein wunderbarer Schauspieler, er hat es nicht nötig, sich selbst darzustellen und drückt mit seinem Spiel Wärme und Güte aus." Diese Bescheidenheit, die Fabienne Biever bewundert, scheint sie aber auch selbst zu haben. Sie hat jetzt ihren ersten Auftritt in Luxemburg seit sie diplomierte Schauspielerin ist. "Das ist dann so unter dem Motto: zeig mal, was du gelernt hast, sollte ich hier aber etwas vermasseln, geht die Welt auch nicht unter."

Melanie Weyand

Dialog beim Denkmalschutz?

(rw) - "Outre l'initiative du Ministre et de la Commission des Sites et Monuments, le nouveau texte réserve aux seuls propriétaires d'immeubles éventuellement à classer le droit d'initative au classement. Cette restriction a pour but d'éviter une multiude d'initiatives qui pourraient, dans une large partie des cas, s'avérer inopportunes." In dem am 17. Oktober deponierten Gesetzesprojekt zur Reform des staatlichen Denkmalschutzes wird mit dieser Erklärung diskret auf eine drastische Einschränkung von Bürgerrechten hingewiesen. Das bestehende Gesetz erlaubt bislang nicht nur Staat, Gemeinden und BesitzerInnen, Gebäude oder andere Objekte zur Klassierung vorzuschlagen, sondern lässt ausdrücklich auch die Initiative von Drittpersonen zu. Dass die Einbeziehung interessierter Bürgerinnen und Bürger Sinn macht, zeigt die Tatsache, dass von den seit 1983 erfolgten Klassierungen eine ganze Reihe auf Vorschläge von Privatleuten zurückgehen. Das ist zum Beispiel der Fall für die Bahnhofs-Rotonden, für den "Pôle Nord", aber auch die Villa Clivio im Bahnhofsviertel oder eine Jugendstilvilla auf dem Bd. G.-D. Charlotte, die vom Verein "Stoppt de Bagger" zur Klassierung vorgeschlagen worden waren. Im Süden geht die Klassierung der Belvaler Hochöfen auf eine Initiative des Abgeordneten Robert Garcia zurück. Auch wenn die Klassierung nicht zurückbehalten wurde - wie im Fall der Rue Beaumont oder des Kinos Eldorado - sorgte der Vorschlag allein für eine verstärkte Sensibilität in Sachen Denkmalschutz.

Doch Privatinitiativen wie "Stoppt de Bagger" oder "Jeunes et Patrimoine" wurden von Seiten des Ministeriums mit wenig Begeisterung registriert. Vielleicht, weil sie an die Öffentlichkeit brachten, dass Klassierungen oft wenig Effekt hatten: Im Fall der Jugendstilvilla durfte trotz Klassierung eine Autogarage ins Gebäude integriert werden. Die Rotonden harren auch mehr als zehn Jahre nach ihrer Klassierung noch immer ihrer Instandsetzung.

Mag sein, dass das neue Gesetzesprojekt im technischen Detail begrüßenswerte Neuerungen enthält. Doch wenn Drittpersonen das Initiativrecht genommen wird, heißt dies, das Konzept eines demokratischen Denkmalschutzes zu begraben, in dem Architektur Angelegenheit der Kollektivität ist.